

Noch sind es Warnstreiks

AEG-Belegschaft protestierte gegen geplante Schließung des Hausgerätekwerkes in Nürnberg. Schwedischer Mutterkonzern beharrt trotz politischer Intervention auf Streichvorhaben

»Die Straße gehört uns«, hieß es am Dienstag vor dem Haupthaus des AEG-Hausgerätekwerkes in Nürnberg (Foto). Rund 750 Beschäftigte aus zwei Schichten ließen vorübergehend die Arbeit ruhen und zogen zum Warnstreik vor das Werkstor. Zur gleichen Zeit standen auch im AEG-Werk in Rothenburg die Bänder still. »Mehrere tausend Kolleginnen und Kollegen von AEG in ganz Deutschland sind unserem Aufruf gefolgt«, sagte der Nürnberger IG-Metall-Vizechef Jürgen Wechsler vor der versammelten Belegschaft. Und nicht nur in Deutschland, auch in Italien wurden zeitgleich Werke des schwedischen Hausgeräteherstellers Electrolux, des AEG-Mutterkonzerns, bestreikt.

Anlaß für die internationalen Protestaktionen ist die Ankündigung der Electrolux-Spitze von vor fünf Wochen, wegen Überkapazitäten auf dem Hausgerätemarkt die Schließung des Nürnberger Werkes zu prüfen. Dadurch würden rund 1 750 Arbeitsplätze in der Produktion wegfallen. Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD), der an der Kundgebung teilnahm, bezifferte die Zahl der mittelbar Betroffenen in den Zulieferbetrieben auf 10 000 Menschen. »Denn viele Zulieferer seien auf Aufträge aus dem Nürnberger Traditionswerk angewiesen.

Maly war am Montag gemeinsam mit Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) und dem bayerischen Wirtschaftsstaatssekretär Hans Spitzner (CSU) nach Stockholm gereist, um mit der Führungsspitze von Electrolux über die Zukunft des Nürnberger Werkes zu verhandeln. Doch auch nach dem eineinhalbstündigen Spitzengespräch war die Schließungsandrohung nicht vom Tisch.

Die Lage sei nach wie vor ernst, denn »das ist kein Problem, das durch Kostenreduzierung und Arbeitszeitverkürzung gelöst werden könnte«, erklärte Maly. Electrolux wolle die Produktion unter anderem deshalb nach Osteuropa verlagern, weil der Konzern dort im Gegensatz zu Westeuropa gute Absatzmöglichkeiten für die »weiße Ware« sieht. »Da geht es um Märkte, um die Entwicklung der verschiedenen Hausgerätemarken, die Plazierung der Marke AEG und erst ganz zuletzt um die Arbeitskosten«, betonte der Oberbürgermeister.

Betriebsratschef Harald Dix sagte unter großem Jubel, daß neben den beiden Produktionsstandorten in Nürnberg und Rothenburg auch die Kundendienst- und Vertriebsniederlassungen in Potsdam, Hamburg, Hannover, Frankfurt am Main, Stuttgart, Oldenburg und Köln bestreikt würden. Die Produktion müßte am Standort Nürnberg bleiben, die Tarifverträge der Metall- und Elektroindustrie sollten auch für die in vier neue GmbHs ausgegliederten AEG-Tochtergesellschaften gelten. Die Belegschaft sei dann bereit zu Verhandlungen, wenn es zuvor »belastbare Zusagen« für den Erhalt des Werkes Nürnberg gebe. »Ein Sterben auf Raten wird es mit der IG Metall nicht geben«, rief Dix den Demonstranten zu.

(jW-Bericht)

<https://www.jungewelt.de/artikel/55623.noch-sind-es-warnstreiks.html>

Notfalls Boykott von Electrolux

Abwehrkampf in Nürnberg. Beschäftigte von AEG blockierten Stammwerk. 1750 Jobs direkt bedroht

Bernd Moser

Für 24 Stunden stand bei AEG in Nürnberg alles still. Die gesamte Belegschaft war am Mittwoch früh in den Ausstand getreten und hatte die Werkstore blockiert. Mit der Streikaktion wollen Betriebsrat und IG Metall den Druck auf den schwedischen Mutterkonzern Electrolux erhöhen, der das Werk schließen will. Von einer geplanten Auslagerung der Produktion nach Polen wären 1750 Arbeitsplätze betroffen.

»Wir sind dazu entschlossen, den Konflikt in eine bisher nicht gekannte Dimension zu treiben, sollte Electrolux an der Werkschließung festhalten« bekräftigte IG-Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer auf einer Kundgebung vor dem Betriebsgelände. Ein unbefristeter Streik in Nürnberg werde nach den Worten des AEG-Betriebsratsvorsitzenden Harald Dix »weitreichende Folgen für Electrolux haben«. Bereits durch die 24stündige Blockade konnten rund 6000 Haushaltsgeräte nicht ausgeliefert werden.

Neben der Streikdrohung in Nürnberg werde man »einen Käuferboykott der Electrolux-Produkte anzetteln«, drohte IG-Metall-Vize Bertold Huber. Auf einer Betriebsversammlung Ende September wurde bereits eine mögliche Betriebsbesetzung diskutiert. Auch die Ausweitung der Protestaktionen auf ganz Europa sei möglich, wenn Electrolux seinen Kurs der Stilllegung von Werken fortsetze, so Peter Scherrer, Generalsekretär des Europäischen Metall-Gewerkschaftsbundes.

Im Vorfeld hatten Gewerkschaft und Betriebsrat der Konzernleitung millionenschwere Zugeständnisse unterbreitet, um das Werk in Nürnberg zu erhalten. Doch von dieser Seite gibt es bis heute keine konkreten Gesprächsangebote. Im Gegenteil: Electrolux habe bereits in der AEG-Entwicklung wichtige Investitionen auf Eis gelegt, wie Betriebsrat Dix berichtete.

Am 24. Oktober will die Konzernleitung auf einer Aufsichtsratssitzung über die Zukunft der AEG in Nürnberg entscheiden. Bis dahin kündigten die IG-Metall-Vertreter weitere Aktionen an.

<https://www.jungewelt.de/artikel/57908.notfalls-boykott-von-electrolux.html>

Solidarität in ganz Europa

Electrolux-Beschäftigte in sieben Ländern protestieren gegen Werksschließungen. Streikende blockierten AEG-Werk in Nürnberg

Sebastian Gerhardt

Im Nürnberger AEG-Werk sowie in Electrolux-Standorten in sechs anderen europäischen Ländern haben am Freitag Tausende Beschäftigte ihre Arbeit niedergelegt. Sie folgten damit einem Aufruf des Europäischen Metallarbeiterverbandes, um weitere Werksschließungen zu verhindern.

Allein im Nürnberger AEG-Werk, das zum schwedischen Electrolux-Konzern gehört, beteiligten sich über 1000 Metaller an einem Warnstreik. Mit Beginn der Frühschicht hatten Arbeiter und Angestellte die Arbeit niedergelegt und zunächst den Eingang zum Werk blockiert. Nach Diskussionen wurde beschlossen, die Arbeit nicht – wie vom Vertrauenskörper der IG Metall geplant – gegen 10 Uhr wieder aufzunehmen. Ab der Spätschicht sollte aber wieder produziert werden. Das heißt für einige: freitags streiken – sonnabends arbeiten.

Der Mutterkonzern verlegt seine Fertigung aus Westeuropa in Billiglohn- und Schwellenländer. Das Werk in Fuenmayor (Spanien) wird geschlossen, in Florenz (Italien) und Marienstad (Schweden) gibt es Massenentlassungen. Dafür werden Kapazitäten in Polen und Rumänien aufgebaut. Dort sollen nicht allein die Kosten geringer sein, noch interessanter scheint dem Konzern die Nähe zu neuen Märkten.

Die Entscheidung über AEG Nürnberg mit 1750 Beschäftigten sollte ursprünglich bereits am 24. Oktober fallen. Die Unternehmensleitung hat den Termin nach dem 24-Stunden-Streik der Nürnberger am 5. Oktober erst einmal verschoben, zurückgenommen wurde die Drohung aber nicht. Obwohl sich die Belegschaft für den Erhalt der Arbeitsplätze zu Einschnitten bereit erklärt hat, sei die Schließung nach wie vor »eine starke Möglichkeit«, ließ sich Konzernchef Johan Bygge zitieren. Unabhängig von den weiteren Verhandlungen sollen 500 Beschäftigte schon jetzt entlassen werden.

Die Forderungen des Europäischen Metallarbeiterverbandes sind defensiv. Er verlangt: keine weiteren Schließungen, keine betriebsbedingten Kündigungen, Suche nach sozialverträglichen Lösungen. Die sollen auch die regionalen Auswirkungen berücksichtigen. Schließlich verlangt er eine neue industrielle Strategie, die mit Hochtechnologie die Zukunft der Hausgerätefertigung von Electrolux in Europa garantieren könne.

Ob die Verlockung des Managements mit lukrativen Perspektiven gelingt, ist offen. Erfolgversprechender scheint der direkte Druck. Auch eine Werksschließung ist nicht kostenlos und kann durch eine aktive Belegschaft erheblich verteuert werden. Beispiele dafür gibt es, etwa das Bosch-Siemens-Hausgerätewerk in Berlin. Dort wurde in mehrmonatigen Auseinandersetzungen die Schließung der Produktion Ende August erst einmal abgewendet. Auch in Nürnberg ist der nötige politische Rückhalt vorhanden, sind doch insgesamt 10000 Stellen in der Hausgeräteproduktion, bei Zulieferern und Dienstleistern gefährdet. Nach der nächsten Verhandlungsrunde am kommenden Dienstag wird eine IG-Metall-Mitgliederversammlung am 29. Oktober über weitere Schritte beraten. Dann könnte eine Tarifkommission zur Vorbereitung für einen regulären Arbeitskampf gebildet werden.

Aus für AEG Nürnberg

Electrolux-Konzern schließt Traditionswerk in der fränkischen Metropole. Betriebsrat und Gewerkschaft wollen sich wehren und kündigen Streik an

Der schwedische Elektrokonzern Electrolux schließt bis Ende 2007 das AEG-Werk in Nürnberg. Das teilte der Betriebsrat am Montag in Nürnberg mit. Damit wird Realität, was seit längerem befürchtet worden war: Electrolux verlegt die Produktion von Waschmaschinen und Geschirrspülern nach Polen, wo der nach eigenen Angaben weltgrößte Haushaltsgerätekonzern derzeit mit zwei neuen Fabriken zusätzliche Kapazitäten aufbaut.

Das monatelange Tauziehen zwischen Konzern, Gewerkschaft und Betriebsrat um den Erhalt des traditionsreichen Betriebes hat nichts gebracht. Dabei waren Betriebsrat und IG Metall den schwedischen Eigentümern weit entgegengekommen. Zugeständnisse bei Entlohnung und Arbeitszeit im Gegenwert von 15 Millionen Euro pro Jahr konnten die Herren in Stockholm offenbar nicht überzeugen. Auch ein Gutachten des INFO-Instituts Saarbrücken, wonach es keine betriebswirtschaftliche Begründung für die Schließung des Werks gebe, wurde in Schweden ignoriert. Ebenso wie zuvor in Kassel und Herborn werden auch im Nürnberger Betrieb bald die Lichter ausgehen.

Bereits vergangene Woche hatte Nürnbergs IG-Metall-Vize Jürgen Wechsler gesagt: »Ich befürchte das Schlimmste« und hinzugefügt: »Ich rechne damit, daß Electrolux das Aus für Nürnberg verkündet.« Seinen Pessimismus hatte der Gewerkschafter mit den Parallelen zu den Schließungen in Kassel und Herborn begründet. Beide Male seien Manager aus der Konzernzentrale in Stockholm und aus der Europazentrale in Brüssel eingeflogen, um der Belegschaft die traurige Nachricht zu überbringen. Genau so geschah es dann auch am gestrigen Montag in Nürnberg.

Noch im Oktober hatten die Beschäftigten mit einem 24stündigen Warnstreik dafür gesorgt, daß ihr Anliegen im Blickfeld der Öffentlichkeit bleibt. Die gesamte Belegschaft hatte sich an dieser Aktion beteiligt, und den AEG-Werkern war eine Welle der Solidarität entgegengeschlagen. »Wir sind dazu entschlossen, den Konflikt in eine bisher nicht gekannte Dimension weiterzutreiben«, hatte IG-Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer auf einer Kundgebung vor dem Betriebsgelände den Streikenden zugerufen, sollte Electrolux an der Werksschließung festhalten. Dem wollen die Verantwortlichen jetzt auch Taten folgen lassen.

Ab Januar wollen die Nürnberger in einen unbefristeten Streik treten, kündigte Wechsler auf einer Kundgebung unmittelbar nach Verkündung des Schließungsbefehls aus Schweden an. Gleichzeitig werde man einen Boykottaufruf von Produkten des Konzerns organisieren. Dies hatte im Oktober bereits der IG-Metall-Vize Berthold Huber angekündigt. Man werde Electrolux ordentlich verprügeln, verkündete der Wechsler. Die Urabstimmung für den unbefristeten Streik werde an Heiligabend stattfinden. »Was hier gemacht wird, ist menschenverachtend«, rief Wechsler den Versammelten zu. Mit der Entscheidung verlieren seinen Angaben zufolge von den 2000 AEG-Mitarbeitern am Standort Nürnberg alle 1750 in der Produktion Beschäftigten ihren Arbeitsplatz.

Auch der bayerische DGB-Chef Fritz Schösser kritisierte die Entscheidung des Electrolux-Management scharf.

Der Konzern baue seine Produktion ausgerechnet dort ab, wo noch Kaufkraft für seine Produkte bestehe. Mit der Verlagerung nach Polen würden gezielt die Menschen gegeneinander ausgespielt.

(jW-Bericht)

<https://www.jungewelt.de/artikel/59758.aus-für-aeg-nürnberg.html>

Nürnberg hißt AEG-Flagge

Spontane Arbeitsniederlegungen wegen Stilllegung des Traditionsbetriebes. Beschäftigte frustriert. Gewerkschafter wollen Sozialtarifvertrag erzwingen

Bernd Moser

Einen Tag nach dem Aus für das AEG-Werk in Nürnberg haben die Beschäftigten am Dienstag spontan ihre Arbeit niedergelegt. »AEG steht«, hieß es bei der IG Metall. Rund 800 Mitarbeiter der Frühschicht hätten zuerst an einer Informationsveranstaltung des Betriebsrats teilgenommen und seien dann nach Hause gegangen, sagte der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Roland Weiß. Auch die Spätschicht war nicht angetreten.

Der blaue Himmel über Nürnberg am Dienstag paßte nicht zur Stimmung der Beschäftigten bei der AEG. Auf der kürzesten Betriebsversammlung, die es je im Betrieb gab, wurde am Tag zuvor die Schließung des Nürnberger Werkes zum Jahresende 2007 verkündet. Nachdem der Europachef des schwedischen Electrolux-Konzerns Hors Winkler die Entscheidung vor der Belegschaft zu rechtfertigen versuchte, ertönte er ein gellendes Pfeifkonzert. Unzählige Sitzkissen flogen Richtung Rednerpult, und keine zehn Minuten später verließ die Vorstandsriege fluchtartig das Betriebsgelände.

Trotz der Arbeitsniederlegung herrschte am Dienstag im Werk rege Betriebsamkeit. Unter dem Jubel der Belegschaftsmitglieder wurden die Electrolux-Fahnen im Betrieb durch AEG-Symbole ersetzt. Betriebsrat und IG Metall wollten noch am gestrigen Abend eine Tarifkommission bilden, um die Forderungen für einen Sozialtarifvertrag aufzustellen. 250 Millionen Euro hat Electrolux für die Schließung vorgesehen. »Wir werden diese Summe um ein Vielfaches in die Höhe treiben« beschwor der IG-Metall-Bevollmächtigte Jürgen Wechsler die versammelten Belegschaftsmitglieder. Die Kollegen sollten sich auf einen harten Kampf einstellen, denn es gehe weiter um den Erhalt der Arbeitsplätze, ergänzte der AEG-Betriebsratsvorsitzende Harald Dix auf der Kundgebung. Sollten die Verhandlungen erneut scheitern, ist mit einer Urabstimmung und einem regulären Streik im Januar zu rechnen.

Dennoch schien es am Dienstag in Nürnberg trotz der Wut der Belegschaft und der Endgültigkeit des Stilllegungsbeschlusses, als wollten die Parteien den Anschein von Normalität erwecken: Kein Streik, sondern die Mitarbeiter würden »Überstunden abbauen oder Urlaubstage nehmen«, hieß es sowohl vom Betriebsrat als auch bei der Geschäftsleitung.

»Im Moment genießen IG Metall und Betriebsrat wieder das Vertrauen der Beschäftigten«, faßte ein AEG-Mitarbeiter die Stimmung im Betrieb gegenüber jW zusammen. In den vergangenen Wochen standen sie allerdings unter massiver Kritik von seiten der Belegschaft. Mit immer neuen Angeboten zu Lasten der Beschäftigten waren sie dem Vorstand des schwedischen Mutterkonzerns entgegengekommen. Electrolux will das Nürnberger Werk mit seinen 1750 in der Produktion Beschäftigten bis Ende 2007 aus Kostengründen schließen. Die Produktion von Waschmaschinen und Geschirrspülern soll nach Polen verlagert werden.

<https://www.jungewelt.de/artikel/59770.nürnberg-hißt-aeg-flagge.html>

Stillstand am Band

Nürnberg: AEG-Beschäftigte setzen Arbeitsniederlegungen gegen die drohende Werksschließung fort. Bayerische IG Metall will »deeskalieren«

Bernd Moser

Im AEG-Werk in Nürnberg stehen nach wie vor buchstäblich alle Räder still. Seit der Verkündung des Schließungsbeschlusses am Montag ist die Produktion in dem Hausgerätewerk fast vollständig zum Erliegen gekommen. »Es herrscht Chaos im Betriebsablauf«, faßte am Donnerstag ein langjähriger Mitarbeiter des Werkes die Situation gegenüber jW zusammen. So würden viele Kollegen individuell die Arbeit verweigern oder sich krank melden, immer wieder stehen die Bänder still. Lastzüge rollen auf den Betriebshof, werden aber nicht entladen. Lieferscheine werden nicht abgezeichnet.

Seit Wochenbeginn finden täglich Informationsveranstaltungen des Betriebsrats am Werkstor statt, auf denen die Beschäftigten über ihr weiteres Vorgehen abstimmen. Statt an die Maschinen zurückzukehren, gingen sie auch am Donnerstag anschließend fast alle nach Hause. Sie protestieren so dagegen, daß das Werk mit seinen 1750 Beschäftigten Ende 2007 komplett geschlossen werden soll, da der Besitzer, der schwedische Electrolux-Konzern, die Produktion nach Polen verlagern will. Appelle und Drohungen der örtlichen Geschäftsleitung, die sich am Donnerstag erstmals seit Beginn der Aktionen den Beschäftigten vor dem Werkstor stellte, fruchteten nichts. Werksleiter Michael Gärtner und Geschäftsführer Dieter Lange erklärten, wenn der Streik andauere, drohten die vorzeitige Schließung des Werkes und juristische Konsequenzen für Betriebsrat und Gewerkschaft.

»Die Belegschaft hat die Fabrik übernommen. Wir können für nichts mehr garantieren, uns ist die Sache aus den Händen gelaufen«. So schilderte Nürnbergs AEG-Betriebsratschef Harald Dix am Mittwoch dem Nürnberger Stadtrat die explosive Stimmung unter den Beschäftigten. Um die Wut nicht noch weiter anzuheizen, haben sich Betriebsrat und die Werksleitung darauf geeinigt, die Arbeitsniederlegungen als Freischichten und Überstundenabbau zu werten, um arbeitsrechtliche Maßnahmen gegen die Beschäftigten zu vermeiden. Überhaupt will sich Dix nach eigenen Aussagen um »Deeskaltion« bemühen. Er gehe davon aus, daß die Kollegen am Freitag, wenn der bayrische Wirtschaftsminister Erwin Huber (CSU) das Werk besucht, wieder an ihrem Arbeitsplatz erscheinen würden, sagte er am Donnerstag. Dix verwies auch auf die drohenden Lohneinbußen bei Fortführung der Aktionen, da die Gewerkschaften keine Unterstützung zahlen dürften. Der Nürnberger IG-Metall-Vize und AEG-Aufsichtsrat Jürgen Wechsler distanzierte sich ausdrücklich von Aufrufen, den faktischen Streik auch am Freitag fortzusetzen. Damit habe man »nichts zu tun«.

Unterdessen verkündete Bayerns IG-Metall-Chef Werner Neugebauer einen neuen Forderungskatalog an Electrolux. Ein Sozialtarifvertrag soll dabei die volle Bezahlung der Beschäftigten bis Ende 2010 sichern. Die Gewerkschaft will für jeden Mitarbeiter eine Abfindung in Höhe von drei Monatsverdiensten je Beschäftigungsjahr erreichen. Sollte Electrolux Gespräche darüber ablehnen, bekräftigte Neugebauer den Willen der IG Metall zur Urabstimmung und Streiks. Ab Januar rechne man mit einem »harten und langen Arbeitskampf«. Bislang lehnt Electrolux-Produktionsvorstand Horst Winkler einen Sozialtarifvertrag mit langfristiger Einkommenssicherung kategorisch ab.

»Kollegen legen immer wieder die Arbeit nieder«

Die Arbeiter von AEG-Nürnberg geben sich nicht geschlagen. Gespräch mit einem AEG-Arbeiter

Bernd Moser

* Unser Gesprächspartner arbeitet seit über zehn Jahren bei AEG in Nürnberg in der Produktion

F: Der Betriebsratsvorsitzende des Nürnberger AEG-Werkes, Harald Dix, hat am Mittwoch erklärt, er könne für nichts mehr garantieren, da »die Belegschaft die Fabrik übernommen« habe. Wie sieht denn die Situation im Werk seit Beginn der spontanen Arbeitsniederlegungen am Montag aus?

Es ist so, daß seit Montag, als der Electrolux-Europa-Vorstand Horst Winkler die endgültige Schließung des Nürnberger AEG-Werks für Ende 2007 bekanntgab, alles sehr chaotisch läuft. Die Kollegen legen immer wieder spontan die Arbeit nieder oder arbeiten sehr langsam, hier und da werden die Bänder abgeschaltet, viele haben sich krankschreiben lassen. Man ist immer wieder überrascht, was sich die einzelnen Abteilungen einfallen lassen, um die Produktion zu unterbrechen. Nichts ist geplant oder koordiniert. Manchmal läuft ein Band nur zehn Minuten, und danach versammeln sich die Leute im Betriebsratsbüro und wollen informiert werden, obwohl die offizielle Informationsveranstaltung des Betriebsrates erst zwei Stunden später angesetzt war. Dem Betriebsrat bleibt dann nichts anderes übrig, als die Versammlung vorzuverlegen; dann treffen sich alle am Werkstor, und danach geht's nach Hause.

F: Wie laufen die Informationsversammlungen ab?

Auch da wird viel improvisiert. Die Redebeiträge werden über eine viel zu kleine Verstärkeranlage gehalten, als Bühne dient die Ladefläche eines Gabelstaplers. Betriebsrat und der AEG-Bevollmächtigte der IG Metall informieren über den aktuellen Stand der Dinge. Und jeden Tag entscheiden wir als Belegschaft dann selbst per Abstimmung, ob gearbeitet wird oder nicht.

F: Wie verhält sich denn die Nürnberger Geschäftsleitung der AEG? Es wurde berichtet, daß sie eingewilligt hat, die Arbeitsniederlegungen in Absprache mit dem Betriebsrat als bezahlte Freischichten zu werten.

Am Donnerstag haben die beiden Geschäftsführer Dieter Lange und Michael Gärtner erstmals auf einer Infoveranstaltung am Werkstor gesprochen. Als sie mitbekommen haben, daß die Belegschaft zu ihnen in die Chefetage kommen wollte, sind sie lieber nach unten gekommen. Mit der Vereinbarung zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung soll wohl versucht werden, die Situation unter Kontrolle zu halten. Ich glaube, beide Parteien fürchten sich vor einer Betriebsbesetzung, die sie unter allen Umständen verhindern wollen, und im Moment scheint ihr Vorgehen auch aufzugehen. Daneben gab es aber auch Versuche, die Belegschaft einzuschüchtern. Anfang der Woche wurden die Vorarbeiter angewiesen, die Namen derer aufzuschreiben, die zwecks Information zum Betriebsrat wollten. Mittlerweile scheinen sie das aber aufgegeben zu haben.

F: Am Vorgehen von Betriebsrat und IG Metall gab es in der Vergangenheit viel Kritik, da sie dem Konzern immer neue Zugeständnisse angeboten haben. Wie ist denn jetzt, nach dem endgültigen Schließungsbeschuß vom Montag, das Verhältnis zwischen den Beschäftigten und dem Betriebsrat bzw. der IG Metall?

Das ist keineswegs einheitlich. Ich habe den Eindruck, daß die meisten Kollegen am liebsten sofort einen richtigen Streik ausrufen würden und nicht mehr länger auf die Urabstimmung warten wollen. Aber de facto wird ja bereits gestreikt.

F: Von der IG Metall gibt es ein neues Verhandlungsangebot. Dabei geht es sowohl um einen Sozialtarifvertrag, als auch darum, die Weiterführung des Werkes mit abgespeckter Belegschaft doch noch zu ermöglichen. Wie werden diese Vorschläge von den Kollegen aufgenommen?

Natürlich wird über den Sozialtarifvertrag oder die Höhe der Abfindung in der Belegschaft kontrovers diskutiert. Das steht aber nicht im Vordergrund. Vielmehr geht es den Kollegen gerade jetzt darum, Electrolux zu zeigen, daß man nicht alles mit sich machen läßt. Es wäre bitter, nach diesem Arbeitskampf zu erfahren, daß beispielsweise die Gewerkschaft der Entlassung von 700 Leuten zustimmt. Aber das werden die nächsten Wochen ja zeigen. Wir werden versuchen, es ihnen so schwer wie möglich zu machen.

F: Wie wird es in den nächsten Tagen im Betrieb weitergehen?

Vonseiten der Belegschaft wird es sicherlich weitere spontane Aktionen geben. Die Gewerkschaft hat vorgeschlagen, am Montag überhaupt nicht zu arbeiten, und für Dienstag sind eine Betriebsversammlung sowie eine Menschenkette rund um das AEG-Gelände geplant.

<https://www.jungewelt.de/artikel/59887.kollegen-legen-immer-wieder-die-arbeit-nieder.html>

Was tun, wenn's brennt?

Auch im Fall AEG Nürnberg erscheinen die Gewerkschaften ratlos

Klaus Fischer

Wenn er Nürnberg betrachte, sehe er eine »Radikalisierung des Kapitalismus«, sagte IG-Metall-Vize Berthold Huber. Der Vorstand des Electrolux-Konzerns wolle von mehr als 20 Standorten in Westeuropa insgesamt 13 dichtmachen, so der Gewerkschaftsführer am vergangenen Wochenende. »Wir haben es hier mit einer neuen Qualität eines rücksichtslosen Vorgehens gegen Beschäftigte und ihre Bedürfnisse zu tun«, so Hubers Schlußfolgerung.

Gut gebrüllt. Doch was sind die praktischen Reaktionen auf eine derartige Herausforderung? Keine Werksbesetzung, kein Aufruf an die Politik, Electrolux zu enteignen. Die IG Metall ist, so scheint es jedenfalls, mit ihrem Latein am Ende, wenn Konzerne ihre neoliberalen Globalisierungsspielen betreiben. In deren Folge werden in entwickelten Staaten, und nicht nur in der BRD, ganze Industriezweige ausradiert. In Frankreich oder Italien reagieren die dortigen Gewerkschaften meist heftiger, manchmal kommt es gar zu Generalstreiks. Erfolgreicher sind sie allerdings kaum.

Huber will im Fall Nürnberg, daß Electrolux zahlt. Die Schließung von Werken soll den Konzernen so teuer wie möglich gemacht werden. Mit einem Sozialtarifvertrag soll der geplante Kahlschlag wenigstens »abgefedert« werden, so ein Hauptargument der Gewerkschaft. Allerdings ist dies keinesfalls die ultimative Antwort auf die aktuelle und zukünftige Art der Unternehmen, sich die Rosinen aus dem von ihnen und der Politik entfachten Standortkrieg zu picken.

Freiheit ist im von der EU beherrschten Europa und in der von der WTO fast beherrschten Welt immer erst die Freiheit des Kapitals. Hindernisse, wie Zollschränken und Gewerkschaften, staatliche Regelungen zum Schutz nationaler Märkte oder nationaler Unternehmen vor feindlichen Übernahmen, werden dereguliert – also abgeschafft. Der ganzen Welt werden Vermarktungsregelungen für das Kapital übergestülpt. Man denke nur an GATS, wo im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO der gesamte globale Dienstleistungsmarkt für die Konzerne geöffnet werden soll, oder an die Dienstleistungsrichtlinie der EU, die demnächst droht. Für Soziales hat die Weltregierung aus USA, EU, IWF, WTO und Kapitalmafia wenig Platz gelassen.

Zeit für die Gewerkschaften, selbst die Lücke zu füllen? Fehlanzeige. Wie das Karnickel auf die Schlange starren Gewerkschaften auf die Globalisierung. Dabei könnten sie manches tun. Huber selbst hatte eine Idee ins Spiel gebracht, als die Schließung von AEG Nürnberg drohte. Einen europaweiten Boykott könnten die Gewerkschaften organisieren, so sein damaliger Vorschlag. Konzerne, die Soziales mißachten, werden künftig von den Käufern ignoriert – eine schöne, weil nicht unrealistische Vorstellung. Was macht es schon, daß dies vielleicht nicht »legal« ist. In gesellschaftlichen Auseinandersetzungen müssen Rechte immer erst erkämpft werden. Und das nicht in erster Linie am grünen Tisch. Vielleicht haben die deutschen Gewerkschaften das vergessen.

<https://www.jungewelt.de/artikel/60028.was-tun-wenn-s-brennt.html>

Schöne Bescherung

Für 1750 Beschäftigte des AEG-Werkes Nürnberg wird Weihnachten 2005 kein frohes Fest. Sie verlieren ihre Jobs, die Stadt büßt Kaufkraft und Bayern einen Industriestandort ein

Dieter Schubert

Nicht aufgeben, auch dann nicht, wenn die Niederlage offensichtlich scheint. Für Werner M*. ist das wie ein Anker, der ihn vor dem Fall in die Verzeiflung rettet, sagt er. M. ist Gewerkschafter und seit mehr als zehn Jahren im Hausgerätekonzern von Electrolux in Nürnberg beschäftigt. »AEG« sagen sie hier, wenn sie von der Fabrik sprechen, und manche denken dabei an bessere Zeiten. Aber sie denken auch an heute und morgen. Viele der 1750 Beschäftigten des Werkes wollen sich nicht einfach abservieren lassen. Es geht schließlich um ihr Leben. D ist im fernen Stockholm eine Entscheidung gefällt worden. Das Werk wird geschlossen, die Produktion nach Polen verlegt, so das Diktum. Die Arbeiter in Deutschland seien zu teuer, heißt es aus Schweden.

»Das ist doch die Begründung, mit der sie überall Jobs kaputtmachen«, sagt M. Er denkt dabei an Kugelfischer und Siemens, an Märklin, Giesecke & Devrient, Bombardier und viele kleinere Betriebe, deren ganzes oder teilweises Aus die öffentliche Aufmerksamkeit nicht erreicht hat. Überall seien mit derselben Begründung Jobs vernichtet und ins billigere Ausland verlagert worden. »Deutschland ist doch nicht nur Produktionsstandort, sondern auch Absatzmarkt. Beides wird auf diese Weise zerstört«, moniert M.

Kein scharfes Schwert

Für den schwedischen Hausgerätekonzern sieht die Rechnung anders aus. Ein europaweit gesättigter Markt, harter Preiskampf der Hersteller im mittleren und billigen Produktsegment bei vergleichbaren Qualitätsstandards, das zwingt den nach eigenen Angaben weltgrößten Hausgerätehersteller zu billigerer Produktion. In Polen wird ein Arbeiter mit 300 Euro im Monat abgespeist, in Nürnberg kostet er etwa 2000 Euro. Da half dann auch nicht das Argument, in der BRD seien Produktivität wie Qualität höher und der Standort in sozialer und politischer Hinsicht langfristig sicher. Denn es geht vor allem um den Profit. Kein Kapitalist verzichtet auf eine höhere »Kapitalrendite«, wenn er sie erzielen kann.

»Wir können den Schließungsbeschluss wahrscheinlich nicht rückgängig machen«, sagte Berthold Huber, der stellvertretende IG-Metall-Vorsitzende, am Wochenende. »Aber wir können Electrolux die Schließung des Werks so teuer wie möglich gestalten.« Die Gewerkschaft werde daher nach dem Jahreswechsel für einen Tarifvertrag streiten, der den Beschäftigten längerfristige Qualifizierungsmöglichkeiten einräume und hohe Abfindungen für den Jobverlust biete.

Mit der Revanchewaffe Tarifvertrag wird also Electrolux zur Kasse gebeten. Das klingt, als schwingt die IG Metall hier ein scharfes Schwert. Doch das täuscht. Vermutlich sind die anfallenden Kosten bei der Kalkulation der Stockholmer Neoliberalen längst eingepreist worden. Eine geeignete Waffe, die Abwanderung ganzer Betriebe ins billigere Ausland zu verhindern, steht Gewerkschaften in Deutschland offenbar nicht zur Verfügung.

Am Dienstag hatten sich fast 5000 Menschen erneut zu einer Demonstration gegen die Werksschließung zusammengefunden. Viele Nürnberger bekundeten ihre Solidarität mit den Betroffenen. Oberbürgermeister Ulrich Maly rief dazu auf, um das Werk zu kämpfen. Der Standort sei profitabel und müsse gerettet werden, so der SPD-Politiker. Die Entscheidung des schwedischen Mutterkonzerns Electrolux sei nicht nachvollziehbar. Nachvollziehbar ist allerdings der Ärger des Kommunalpolitikers. Das Aus für AEG ist auch für die Stadt fatal. Ausfallende Gewerbesteuer und geringer werdende Kaufkraft ziehen eine Kette weiterer wirtschaftlicher Probleme nach sich.

Nichts zu retten

Zu Wochenbeginn bereits war Bayerns Wirtschaftsminister Erwin Huber nach Nürnberg gereist, um sich ein Bild zu machen. Nichts zu retten, war sein Resümee. Dabei ist Bayern gerade dabei, einen veritablen Industriestandort zu verlieren. Das ist in dem Boomland nicht alltäglich. Aber Bayern setzt eher auf Hi-Tech, nicht auf die Produktion von Waschmaschinen. Vielleicht glaubt man in der Münchner Staatskanzlei, den Verlust von AEG verschmerzen zu können. Immerhin hat man in der Region schon Grundig verloren, ohne daß es zum Aufruhr gekommen wäre. Hauptsache, alles läuft in geordneten Bahnen. »Beileidsbekundungen der Politiker« nennt M. diese Art von öffentlichkeitswirksamen Aktionen. »Sie wollen nichts machen«, fügt er hinzu. Vielleicht können sie es auch nicht.

Jetzt herrscht angespannte Ratlosigkeit im Werk. Ein Teil der Beschäftigten hat resigniert. Manche hoffen, daß wenigstens eine Beschäftigungsgesellschaft aus den Verhandlungen herausspringt und sie vor dem sofortigen Gang zur Arbeitsagentur bewahrt. Wenige andere plädieren dafür, das Werk zu besetzen, eine Produktion auf eigene Rechnung zu machen. »Wir hätten am Markt vielleicht eine Chance«, glaubt M. Doch dazu bräuchte die Belegschaft Geld. Aber welche Bank sollte ihnen in so einem Fall welches leihen? Hinzu kommt, daß viele Gewerkschaftsführer mehr Angst davor haben, irgendwelche Aktionen könnten »illegal« sein, statt sich mit aller Kraft für die Interessen der Betroffenen einzusetzen.

Die Leute aus dem Nürnberger AEG-Werk werden über Weihnachten erst einmal zu Hause bleiben. Am Dienstag sagte der Nürnberger IG-Metall-Bevollmächtigte Jürgen Wechsler, daß die Mitarbeiter in eine bezahlte Freistellung gehen würden. Erst am 4. Januar werde wieder produziert. Bis dahin werde mit dem Management weiterverhandelt, so Wechsler.

* Name von der Redaktion geändert

<https://www.jungewelt.de/artikel/60027.schöne-bescherung.html>

AEG-Abwicklung wird verhandelt

Erste Gespräche über Zukunft der Mitarbeiter in Nürnberg

Nürnberg. Nach dem Aus für das Nürnberger AEG-Werk sind Vertreter von Beschäftigten- und Unternehmensseite am Montag in München zu ersten Verhandlungen über die Zukunft der betroffenen Mitarbeiter zusammengekommen. Ziel der Gespräche sei es, einen konstruktiven Dialog für das weitere Vorgehen zu finden und die Forderungen der Gewerkschafter nach einem Sozialtarifvertrag noch einmal zu hinterfragen, sagte AEG-Sprecher Michael Eichel der Nachrichtenagentur AP. »Wir gehen völlig offen in die Verhandlungen und schließen zunächst nichts aus«, erklärte er.

Teilnehmer seien unter anderem der AEG-Betriebsratsvorsitzende Harald Dix, dessen Stellvertreter Roland Weiß sowie der Geschäftsführer der AEG Hausgeräte GmbH, Dieter Lange. »Unsere Forderungen sind bekannt«, sagte AEG-Betriebsrätin Karin Weber der AP. »Wir werden jetzt erst mal sehen, was die Arbeitgeberseite dazu sagt.« Mit konkreten Ergebnissen wurde am Montag noch nicht gerechnet. »Wir werden sicher mehrere Gespräche führen« sagte Weber.

Wesentliche Eckpunkte des Forderungskatalogs der Beschäftigtenvertretung sind Ersatzarbeitsplätze für einen Teil der betroffenen 1750 Beschäftigten, eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft bis 31. Dezember 2007, eine Vorruhestandsregelung für Mitarbeiter ab 53 Jahren sowie eine Abfindung pro Beschäftigungsjahr in Höhe von drei Bruttomonatsverdiensten. Im Falle einer Ablehnung droht die IG Metall mit Streiks.

Der schwedische Mutterkonzern des AEG-Hausgerätekwerkes Nürnberg, Electrolux, hatte Ende vergangenen Jahres verkündet, daß Nürnberg geschlossen wird. Die Produktion wird in Werke nach Polen verlagert.

(AP/JW)

<https://www.jungewelt.de/artikel/60922.aeg-abwicklung-wird-verhandelt.html>

Letzter Ausweg Streik

Kampfbereite Belegschaft bei AEG Nürnberg. Urabstimmung am Dienstag. Sozialforum ruft zum Boykott von Electroluxprodukten auf

Bernd Moser, Nürnberg

Nach zwei gescheiterten Verhandlungsrunden um einen Sozialtarifvertrag stehen die Zeichen beim Nürnberger AEG-Stammwerk auf Streik. Seit heute morgen ruft die IG Metall ihre Mitglieder zur Urabstimmung auf. Der IG-Metall-Vorstand in Frankfurt/Main hatte am Montag die von der Tarifkommission der AEG einstimmig beschlossene Abstimmung über einen Streik genehmigt. Knapp 80 Prozent der Belegschaft des Nürnberger Werkes sind als Gewerkschaftsmitglieder nun am Zug, bis Mittwoch nachmittag in einem großen Zelt vor dem Werkstor ihre Stimme abzugeben.

Gespräche abgebrochen

Bayerns IG-Metall-Chef Werner Neugebauer hatte sich vergangene Woche enttäuscht vom AEG-Mutterkonzern Electrolux gezeigt, der das Nürnberger Werk mit seinen 1 750 Arbeitsplätzen Ende 2007 schließen will. Auch in der zweiten Verhandlungsrunde am Donnerstag hatte Electrolux kein Alternativangebot zu den Forderungen der Beschäftigtenvertreter gemacht. Statt dessen forderte der schwedische Mutterkonzern einen Verzicht auf Protestaktionen bis Ende Januar als Bedingung für weitere Gespräche. Dies war von der IG Metall als inakzeptabel zurückgewiesen worden. Nach dem erneuten Verhandlungsabbruch hatte die IG Metall am Freitag morgen einen 24stündigen Warnstreik ausgerufen.

Nun soll mit der Urabstimmung für einen Streik der Druck auf die Unternehmenseite erhöht werden. Die Gewerkschaft fordert von der Konzernleitung die Bereitstellung von Ersatzarbeitsplätzen an anderen Electrolux Standorten, die Einrichtung einer Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft bis Ende 2010 bei voller Lohnfortzahlung, Abfindungen in Höhe von drei Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr und eine großzügige Vorruhestandsregelung im Rahmen eines Sozialtarifvertrags. Mit ihrem Forderungskatalog soll die Konzernleitung überzeugt werden, »daß es möglicherweise teurer ist, das Werk zu schließen als es zu erhalten«, wie AEG-Betriebsratsvorsitzender Harald Dix erklärte.

Während Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly an die Kontrahenten appellierte, wieder an den Verhandlungstisch zurückzukehren, ist die Stimmung unter den Beschäftigten weiterhin kämpferisch. Unter Zustimmung seiner Kollegen bekräftigte ein AEG-Mitarbeiter am Montag vor dem Werkstor gegenüber jW: »Die Kampfbereitschaft ist groß. Viele sind der Meinung, daß es schon früher hätte losgehen sollen.«

Bereits seit dem Schließungsbeschluß im Dezember läuft die Produktion im Nürnberger Werk nur noch auf Sparflamme. Neben gewerkschaftlich organisierten Ausständen hatte die Belegschaft wiederholt selbst die Produktion unterbrochen. Auch der Krankenstand sei mittlerweile auf über 20 Prozent gestiegen, bestätigte AEG-Betriebsratsvize Roland Weiss.

Um den Druck auf Electrolux auch außerhalb des Werks zu erhöhen, ruft das Sozialforum Nürnberg parallel zur

Urabstimmung die Bürger zu einem Boykott von Electrolux-Erzeugnissen auf. Damit könne »jeder Einzelne den Kampf der AEG-Belegschaft aktiv unterstützen«, wie Sven Röser, Sprecher des Sozialforums gegenüber jW sagte. Mit dem Boykottaufruf soll es dem Großkonzern so schwer wie möglich gemacht werden, »seine profitorientiert Kahlschlagspolitik auf Kosten der Beschäftigten und ihrer Familien durchzusetzen«, so Röser weiter. Ursprünglich war der Boykott bereits vor Monaten vom 2. Vorsitzenden der IG Metall, Berthold Huber, ins Gespräch gebracht worden. Während diese Idee in der Region bereits viele Anhänger findet, will das Sozialforum mit seiner Initiative auch überregional die Konsumenten ansprechen. Im Internet ist dazu unter www.jobkiller-electrolux.de eine Kampagnenseite eingerichtet, um sich in die Unterschriftenlisten eintragen zu können. In Nürnberg kündigte das Sozialforum in den kommenden Tagen Aktionen vor Elektro-Großmärkten an.

Marktführer

Hinter Electrolux verbergen sich über 30 Markennamen. Der Konzern zählt weltweit zu den Marktführern bei Haushaltsgeräten. Nach Angaben aus Gewerkschaftskreisen will das Unternehmen von mehr als 20 Standorten in Westeuropa insgesamt 13 Werke schließen. Ende 2007 soll die Wasch- und Spülmaschinenproduktion von Nürnberg ins polnische Zagrow verlegt werden. Für das Nürnberger Sozialforum ist die rücksichtslose Firmenpolitik von Electrolux ein klassisches Beispiel für das Vorgehen global handelnder Konzerne, die ausschließlich an ihrem Profit interessiert sind.

<https://www.jungewelt.de/artikel/61117.letzter-ausweg-streik.html>

Feuer unterm AEG-Dach

Beschäftigte des Hausgerätewerkes begannen unbefristeten Streik. Electrolux-Konzern soll zur Rücknahme seines Schließungsbeschlusses veranlaßt werden

Bernd Moser, Nürnberg

Freitag früh sechs Uhr am AEG-Werkstor: Es ist kalt und noch dunkel zum Streikbeginn in Nürnberg. Doch das Wetter kann die Stimmung der hier Versammelten nicht trüben. »Endlich geht es los« sagt ein AEGler, der seit über 15 Jahren im Werk arbeitet. Die Arbeiter und Angestellten geben sich kampfbereit. Im Dezember verkündete der schwedische Mutterkonzern den Schließungsbeschuß für das Nürnberger Traditionswerk. Seitdem hatten die Beschäftigten den Produktionsablauf mehrmals unterbrochen. Nun wird regulär gestreikt. Nach einer zweitägigen Urabstimmung war das Ergebnis am Mittwoch eindeutig: 96,4 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder hatten für den unbefristeten Streik votiert - die größte Zustimmung in der Geschichte der IG Metall.

Vor dem Werkstor steht ein großes Streikzelt. Die Zufahrt zum Betriebsgelände wird durch Streikposten blockiert. Auch auf der Rednerbühne steht man am Freitag früh fest zusammen - nicht nur, weil es kalt ist. IG-Metall-Vize Berthold Huber kündigt der Unternehmenseite »einen Streik bis zum Äußersten« an. »Notwehr gegen die Willkür eines internationalen Großkonzerns« nennt er die Arbeitskampfaktion. Man müsse sich für seine Rechte ein- und gegen einen rücksichtslosen Kapitalismus zur Wehr setzen - einem Kapitalismus, der über die Schicksale von Tausenden Menschen hinweggeht, ruft Huber den anwesenden Mitarbeitern der Frühschicht zu.

Es geht um die Durchsetzung eines Sozialtarifvertrages. Auf diese Weise soll Electrolux dazu bewegt werden, den Schließungsbeschuß zurückzunehmen. Die Gewerkschaft fordert eine Vorruhestandsregelung für Beschäftigte ab 53 Jahren, drei Monatsgehälter Abfindung pro Jahr Betriebszugehörigkeit, Qualifizierungsmaßnahmen und vollen Lohnausgleich bis 2010. »Es wäre für Electrolux billiger, das Werk in Nürnberg zu erhalten, statt es zu verlagern«, sagt der AEG-Betriebsratsvorsitzende Harald Dix. Der Konzern, weltweiter Marktführer im Bereich Haushaltsgeräte, beziffert die Schließungskosten auf 230 Millionen Euro. Die Gesamtkosten für den geforderten Sozialtarifvertrag werden auf 600 Millionen Euro geschätzt.

Unterstützung erhalten die AEG-Beschäftigten von Kollegen aus anderen Standorten und Betrieben der Region. Unter Jubel wird die Ankunft von Infineon-Beschäftigten aus München verkündet, die bereits im Oktober 2005 für einen Sozialtarifvertrag gestreikt hatten. Mit Buhrufen nehmen die Versammelten die Ankündigung auf, Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber wolle sich am Nachmittag selbst ein Bild vor Ort machen. Die IG Metall lud ihn später aus. Mitte Dezember hatte Wirtschaftsminister Erwin Huber Unterstützung für den Erhalt des Werks in Nürnberg verwehrt.

Betriebsratschef Dix erwartet schmerzhaft Folgen für Electrolux durch die Arbeitsniederlegung. »Im Bereich hochwertiger Einbaugeräte reicht der Vorrat nur zwei Tage«, sagt er. Die polnischen Fabriken, in die die Produktion verlagert werden soll, seien ebenfalls auf Teile aus Nürnberg angewiesen.

Auch in der Bevölkerung ist die Solidarität mit den AEG-Beschäftigten ungebrochen hoch. »Die Leute unterschreiben an den Infotischen alle, daß sie keine Electrolux-Artikel mehr kaufen«, berichtet Sven Röser vom Nürnberger Sozialforum. Parallel zur Urabstimmung hatte das Forum einen Käufer-Boycott ausgerufen.

<https://www.jungewelt.de/artikel/61230.feuer-unterm-aeg-dach.html>

AEG: Streik in Nürnberg fortgesetzt

Konzern forderte neue Verhandlungen. Bayerischer DGB-Chef kritisierte Subventionspolitik

Im Kampf um das vor der Schließung stehende AEG-Werk in Nürnberg setzten die Beschäftigten ihren unbefristeten Streik am Montag fort. Der seit Freitag dauernde Arbeitskampf zeigte bereits Wirkung. Der Electrolux-Konzern rief die Gewerkschaften zur Rückkehr an den Verhandlungstisch auf. »Wir warten auf ein Signal der IG Metall, daß sie weiterverhandeln will«, sagte AEG-Sprecher Michael Eichel am Montag zu AP.

Vor den Werkstoren fanden sich am Montag morgen neben den rund 800 Mitarbeitern der Frühschicht auch Kollegen anderer Firmen ein. »Die Stimmung ist sehr gut«, sagte AEG-Betriebsratsvorsitzender und Streikleiter Harald Dix. Es gebe keine Streikbrecher. Der Streik werde so lange fortgesetzt, bis das Management ein akzeptables Angebot vorlege. Der bayerische DGB-Vorsitzende Fritz Schösser bezeichnete die geplante Schließung des Werks auf einer Kundgebung als »Unverschämtheit«. Gleichzeitig zollte er den Streikenden Respekt dafür, den Kampf gegen das Management des Mutterkonzerns Electrolux aufgenommen zu haben. »Jetzt geht es darum, daß Electrolux genötigt wird, ein verhandlungsfähiges Angebot vorzulegen«, sagte Schösser. Zugleich müsse der Druck auf die Politik erhöht werden, damit die Verlagerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer nicht weiter subventioniert werde. Er begrüßte, daß sich inzwischen immer mehr Politiker für die Geschehnisse in Nürnberg interessierten. »Sie bringen Öffentlichkeit. Und Electrolux hat Angst vor der Öffentlichkeit«, sagte Schösser. Er bat um Verständnis dafür, daß die IG Metall das Vermittlungsangebot des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber abgelehnt hat. »Sein Angebot kam ein bißchen spät«, so Schösser. Es wäre besser gewesen, Stoiber hätte sich vor der Entscheidung von Electrolux eingeschaltet und nicht erst hinterher.

(AP/jW)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61313.aeg-streik-in-nuernberg-fortgesetzt.html>

»Solidarität, wie sie im Buche steht«

Streikende AEG-Beschäftigte bekommen Zuspruch aus ganz Europa. Viele Spenden aus der Nürnberger Bevölkerung. Ein Gespräch mit Harald Dix

Bernd Moser

Harald Dix ist Betriebsratsvorsitzender der AEG Nürnberg

Seit einer Woche wird das vor der Schließung stehende AEG-Werk in Nürnberg trotz klirrender Kälte rund um die Uhr gestreikt. Wie ist die Stimmung unter den Streikenden?

Sehr gut. Die Belegschaft ist durch den Streik zusammengeschweißt worden. Hier wird Solidarität praktiziert, so wie sie im Buche steht. Es wird nichts produziert, der Laden ist komplett geschlossen.

Der Chef des schwedischen Mutterkonzerns Electrolux-Chef Hans Straberg, hat angekündigt, so schnell wie möglich an den Verhandlungstisch zurückkehren zu wollen. Bis zur Veröffentlichung der Konzern-Bilanzzahlen am 14. Februar will er ein Ergebnis. Wie verhalten sich jetzt die Beschäftigten von AEG?

Wir haben an zwei Verhandlungstagen unsere Positionen dargelegt. Es fehlt bis heute ein Angebot der Arbeitgeber, über das wir überhaupt verhandeln könnten. Deshalb brauchen wir im Moment auch keine Vermittler, denn ohne die konkrete Vorlage eines Angebotes von Electrolux wird es keine Gespräche geben.

Neben den Fabrikarbeitern von AEG stehen nun auch die von Electrolux ausgelagerten Sparten Logistik und Vertrieb vor dem Streik. Um was geht es dort?

Im Logistikbereich geht es nicht um Schließung, sondern um einen Anerkennungstarifvertrag. Electrolux hat angekündigt, die Tarifeinkommen für die 160 Mitarbeiter in Nürnberg, Rothenburg und Dormagen zum 1. Februar massiv zu senken. 450 Euro sollen die Beschäftigten monatlich weniger bekommen. Die Belegschaft der Logistik GmbH in Nürnberg wird am heutigen Freitag in den Streik treten. Ähnlich verhält es sich mit der Ersatzteilsparte Distriparts in Rothenburg. Auch dort werden sich die 200 Kollegen die Kürzungen nicht gefallen lassen und notfalls streiken.

Welche Auswirkungen hat der Produktionsausfall in Nürnberg auf andere Werke?

Das AEG-Werk in Nürnberg ist u.a. Hauptlieferant für das neue Trocknerwerk in Polen. Wir produzieren z.B. Kunststoff- und Blechteile für die dortige Fabrik. Spätestens in der übernächsten Woche wird das Werk dort stillstehen, da es keine Teile mehr von uns bekommt.

Wie verhalten sich die Belegschaften aus anderen Electrolux/AEG-Werken? Gibt es von dort Unterstützung?

Wir bekommen sehr viele Solidaritätsschreiben aus ganz Europa, aus Italien, Portugal, Schweden. Wir werden demnächst auch einen europäischen Aktionstag durchführen. Aus Italien hat sich bereits eine Delegation von Kollegen angekündigt, die hier in Nürnberg die Streikenden unterstützen werden.

Neben zahlreichen Politikern unterstützt auch die Nürnberger Bevölkerung den Arbeitskampf. Mehrere tausend Unterschriften wurden vom örtlichen Sozialforum bereits für einen Kaufboykott von Electrolux-Produkten gesammelt. Kommt diese Unterstützung bei der Belegschaft an?

Ja, sicher. Die Unterstützung aus der Bevölkerung ist immens. Spenden und Brennholz für die Feuertonnen werden abgegeben, die Taxifahrer solidarisieren sich mit einem Autokorso. Bereits seit dem Schließungsbeschluß hat AEG Hausgeräte massive Umsatzeinbrüche im hohen zweistelligen Prozentbereich. Viele Konsumenten haben seit dem 12. Dezember entschieden, keine AEG-Produkte mehr zu kaufen.

Im Oktober wurde bei Infineon in München für einen Sozialtarifvertrag gestreikt. Das Ergebnis der Einigung zwischen IG Metall und Arbeitgebern lag dabei weit unter den Forderungen der AEG-Beschäftigten. Wären Sie mit einer Lösung wie bei Infineon zufrieden?

Nein, ein Großteil der Belegschaft bei AEG in Nürnberg ist an- und ungelernt, dafür benötigt es langfristige Qualifizierungsmaßnahmen. Zudem gibt es in Nürnberg kaum Beschäftigungschancen für die Betroffenen, d.h. wir brauchen eine gute und hohe Absicherung.

Ihr Tip für den Ausgang der Auseinandersetzungen?

Es wird ein Ergebnis geben, das kann aber noch länger dauern. In der nächsten Woche ist damit bestimmt nicht zu rechnen. Solange es keinen akzeptablen Vertrag oder die Rücknahme des Schließungsbeschlusses gibt, wird die Belegschaft streiken.

<https://www.jungewelt.de/artikel/61433.solidarität-wie-sie-im-buche-steht.html>

Arbeitskampf in Nürnberg ausgeweitet

Neuer Streik bei Logistiktochter legte Geräteauslieferung bei AEG lahm. Bayerns IG-Metall-Chef erwartet baldigen Produktionsstopp in Polen

Der Arbeitskampf der Nürnberger AEG-Beschäftigten gegen das Management des schwedischen Mutterkonzerns Electrolux weitet sich aus. Nach den Produktionsbeschäftigten traten am Freitag auch die Logistikmitarbeiter am Nürnberger Electrolux-Standort in einen unbefristeten Streik und legten die Geräteauslieferung lahm. Bayerns IG-Metall-Chef Werner Neugebauer sagte, er rechne auch mit einem baldigen Produktionsstopp in den polnischen Werken von Electrolux. »Spätestens am Mittwoch kann in Polen nicht mehr gearbeitet werden«, sagte Neugebauer in München. In der ersten Streikwoche seien 25000 Haushaltsgeräte nicht gebaut worden. Die Lagerarbeiter wehrten sich unabhängig von den Werksbeschäftigten gegen massive Lohnkürzungen, nachdem die Electrolux-Logistiksparte Ende vergangenen Jahres aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten war.

Ein weiterer Streik droht Electrolux aus den gleichen Gründen ab kommender Woche auch bei seiner Ersatzteilsparte im fränkischen Rothenburg. Nach Angaben der IG Metall könne hier vor dem nächsten Wochenende eine Urabstimmung stattfinden, falls das Management bei der letzten Tarifverhandlungsrunde für die gut 200 dort beschäftigten Mitarbeiter eine Beibehaltung des Metalltarifs ebenfalls verweigere. Neugebauer sagte, die einzige Möglichkeit für Electrolux, trotz des Streiks zu produzieren, gebe es in Italien. Die Kollegen dort hätten aber erklärt, »daß sie keine einzige Stunde mehr arbeiten«. Er verwies erneut auf die Profitabilität der Produktion in Nürnberg, die Electrolux aus Kostengründen nach Polen verlagern will.

Nach Oskar Lafontaine, der diese Woche in Nürnberg die Streikenden besuchte und sie der Solidarität der Bundestagsfraktion Die Linke. versicherte, will nun auch der SPD-Arbeitsminister Franz Müntefering mal vorbeischaun. Sein Besuch ist für Donnerstag angekündigt. Nach Angaben der IG Metall hat der Vizekanzler die Absicht, sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen.

(AP/jW)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61477.arbeitskampf-in-nuernberg-ausgeweitet.html>

Unternehmer hysterisch

AEG Nürnberg: Unternehmerfunktionäre fordern IG Metall zum Streikabbruch auf

Vertreter der Unternehmerverbände reagieren zunehmend hysterisch auf den Streik im Nürnberger AEG-Werk. Die 1700 von Entlassung bedrohten Beschäftigten befinden sich seit dem 20. Januar im Ausstand. Gesamtmetall-Chef Martin Kannegiesser hat der IG Metall in einem Gespräch mit der Passauer Neuen Presse vorgeworfen, sie betreibe »ein gefährliches Spiel«. Mit dem Streik würde ausländischen Investoren vor Augen geführt, wie schwierig es sei, »unternehmerische Entscheidungen am Standort Deutschland umzusetzen«, erklärte er. Ins gleiche Horn stieß Bertram Brossardt vom Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie (VBM). Er forderte ein Ende des Streiks in dem von der Schließung bedrohten Betrieb. »Jetzt reicht's! Oder soller noch mehr Arbeitsplätze gefährdet werden«, wütete der VBM-Hauptgeschäftsführer am Sonntag in München. Die Gewerkschaft betreibe mit dem Streik eine Eskalation, die zu Lasten der Beschäftigten gehe, behauptete er.

Der Arbeitskampf der Nürnberger AEG-Beschäftigten gegen das Management der schwedischen Muttergesellschaft Electrolux hatte sich am Freitag ausgeweitet. Nach den Produktionsbeschäftigten traten auch die Logistikmitarbeiter am Nürnberger Konzernstandort in einen unbefristeten Streik und legten die Geräteauslieferung lahm. Der bayerische IG-Metall-Chef Werner Neugebauer hatte am Freitag erklärt, er rechne aufgrund des Streiks mit einem baldigen Produktionsstopp in den polnischen Werken von Electrolux.

(AP/ddp/jw)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61546.unternehmer-hysterisch.html>

AEG-Streik wirkt

Electrolux will verhandeln. Gewerkschaft stimmt Gesprächen zu und weitet Arbeitskampf aus. Konzernchef Straberg laut IG Metall sehr nervös

Die Streikfront gegen den schwedischen Hausgerätekonzern Electrolux hat sich weiter verbreitert. Am Montag traten nach Angaben der IG Metall die 35 Beschäftigten des Warenverteilzentrums Dormagen in Nordrhein-Westfalen in einen unbefristeten Streik. Damit wird den Angaben zufolge die Lieferung von Geräten aus allen europäischen Electrolux-Werken an die Händler in Nord- und Westdeutschland behindert. Bereits seit Freitag streiken rund 90 Mitarbeiter der Electrolux Logistics in Nürnberg.

Für die um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze kämpfenden und seit über einer Woche im Ausstand befindlichen Beschäftigten des AEG-Stammwerkes Nürnberg stellen die Arbeitsniederlegungen bei der Logistiksparte einen praktischen Flankenschutz dar. Zwar haben die Streiks unterschiedliche Hintergründe, die Auswirkungen treffen das Unternehmen allerdings konzentriert.

Imageprobleme

Der Arbeitskampf bei der deutschen Logistiksparte des Unternehmens richtet sich gegen die Absicht der Konzernzentrale, die Beschäftigten künftig nicht mehr nach Metall-Tarif, sondern nach den niedrigeren Sätzen des Groß- und Außenhandels zu bezahlen. »Eigentlich hat das nichts mit dem Protest gegen die Werksschließung zu tun«, wird der Dormagener Streikleiter Witich Rossmann von den Agenturen zitiert. Es gebe allerdings Anzeichen, daß es im Laufe der Woche zentrale Verhandlungen über alle bei AEG/ Electrolux anstehenden Probleme geben könnte.

Denn der Ausstand der Nürnberger Hausgerätewerker zeigt erste deutliche Wirkungen. Nach erheblichen Produktionsausfällen drängt der schwedische Mutterkonzern auf Wiederaufnahme von Verhandlungen. Wie die IG Metall am Montag nach einem Gespräch mit der Konzernführung berichtete, habe Konzernchef Hans Straberg seine Forderung nach einem Ende des Streiks bekräftigt und erklärt, die Eskalation sei schon zu weit fortgeschritten. Straberg habe eingeräumt, daß Electrolux inzwischen Probleme mit den Lieferungen und auch mit dem Image bei den Kunden habe. Bayerns IG-Metall-Vize Jürgen Wechsler sagte der Nachrichtenagentur AP zufolge, er kenne den Konzernchef schon seit langem und habe ihn »noch nie so nervös gesehen«. Er fügte hinzu: »Ich hatte den Eindruck, er stand gewaltig unter Druck.« Allerdings lehnte es die Gewerkschaft ab, den Streik wegen der vereinbarten Gespräche abubrechen oder auszusetzen.

Keine Streikpause

»Gestreikt wird, bis ein Verhandlungsergebnis unterschrieben ist«, betonte ein Gewerkschaftssprecher am Montag. Nur der Streik habe Electrolux zurück an den Verhandlungstisch gebracht.

Das Gespräch am Sonntag war unter Vermittlung des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber zustande gekommen. Nach Angaben der Gewerkschaft hatte sich die schwedische Wallenberg-Dynastie, die mit 27 Prozent an Electrolux beteiligt ist, für das Treffen eingesetzt. Bayerns Regierungschef glaubt nun an ein baldiges Ende des Streits um die geplante Schließung des AEG-Stammwerkes und verbreitet vage Hoffnungen. Vor einer Sitzung des CSU-Vorstands sagte Stoiber am Montag in München, die Sprachlosigkeit zwischen dem Electrolux-Konzern und der IG Metall sei nun »Gott sei Dank« überwunden. Er hoffe sehr, daß es bei den am

Sonntag vereinbarten Gesprächen zu einem Ergebnis komme. Auf die Frage, ob es nur um einen Sozialtarifvertrag gehe oder ob es auch noch Hoffnung auf einen Erhalt des Produktionsstandorts für Haushaltsgeräte in Nürnberg gebe, sagte Stoiber: »Ausschließen möchte ich gar nichts.«
(jW-Bericht)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61601.aeg-streik-wirkt.html>

AEG: Almosen abgelehnt

IG Metall weist »Abfindungsangebot« für Nürnberger Kollegen zurück und fordert umfassenden Sozialtarifvertrag. Streik geht weiter

Die Tarifkommission der IG Metall hat am Freitag das Angebot von Electrolux für einen Sozialtarifvertrag für die von Entlassung bedrohten AEG-Beschäftigten in Nürnberg einstimmig als »völlig unzureichend« zurückgewiesen. Bayerns IG-Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer attestierte den Managern des schwedischen Konzerns »fehlenden Realitätssinn«. Laut Neugebauer würde nach dem Electrolux-Angebot ein Beschäftigter, der 20 Jahre bei AEG gearbeitet habe, nicht einmal 40000 Euro Abfindung erhalten. Er betonte: »J nach Steuerklasse würden 20 bis 30 Prozent Steuern abgezogen, und nach zwölf Monaten Arbeitslosigkeit würd der Kollege zum Hartz-IV-Fall, der sich noch dazu die Leistungen aus dem Sozialtarifvertrag lassen müßte.«

Am Donnerstag abend hatte Electrolux ein Angebot vorgelegt, das für die von der Schließung betroffenen Mitarbeiter eine Abfindung in Höhe von 0,7 Monatsgehältern pro Arbeitsjahr vorsieht. Jeder Beschäftigte sollte zudem zwischen einer Abfindung und der Übernahme in eine Beschäftigungsgesellschaft wählen können. Das Paket hat ein Volumen von zirka 100 Millionen Euro. Die IG Metall geht dagegen davon aus, daß ein Sozialtarifvertrag für das Werk mit bis zu 400 Millionen Euro ausgestattet werden müßte.

IG-Metall-Chef Jürgen Peters betonte am Freitag erneut die uneingeschränkte Unterstützung der Gewerkschaftsspitze für den Kampf der Nürnberger Kollegen. Den Managern des AEG-Mutterkonzerns Electrolux warf er bei einem Besuch der streikenden Kollegen »Menschenverachtung, Unverschämtheit und Zynismus« vor. Er forderte einen Tarifvertrag zur Abmilderung »unternehmerischer Willkür«, Qualifizierung mit voller Bezahlung, Abfindungen in Höhe von drei Monateinkommen pro Beschäftigungsjahr und eine Vorruhestandsregelung ab 53 Jahre mit vollem Lohnausgleich. Vor allem aber müsse in Nürnberg weiterproduziert werden. Die Entscheidung, 1700 Arbeitsplätze des AEG-Werks in Nürnberg nach Polen und Italien zu verlagern, erfolge aus »reiner Profitgier«. Der IG-Metall-Vorsitzende kritisierte in diesem Zusammenhang die Strukturpolitik der Europäischen Union. Diese müsse sich auf die Infrastruktur konzentrieren, anstatt indirekt die Verlagerung von Arbeitsplätzen zu unterstützen. Die neuen Werke in Polen, die ab 2007 die Nürnberger Produktion übernehmen sollen, seien mit 30 Prozent Strukturbeihilfen gefördert worden. Das sei eine »eindeutige Wettbewerbsverzerrung«. Schließlich sei es »ein profitables Werk, das in Nürnberg dichtgemacht werden soll«.

Die Verhandlungen zwischen IG Metall und dem Management sollen am heutigen Sonnabend fortgeführt werden, nachdem die Firmenleitung zugestimmt hatte, nicht nur über den Sozialtarifvertrag für die von der Werksschließung betroffenen 1700 Mitarbeiter zu verhandeln, sondern auch über die Tarife bei den Electrolux-Logistik- und Ersatzteiletöchtern. In den beiden Tochterunternehmen wollen die insgesamt rund 400 Mitarbeiter nach der Ausgliederung in GmbHs eine Rückkehr in den Metalltarifvertrag durchsetzen. Ein Teil der Werke wird ebenfalls bereits bestreikt. Der Streiksprecher der IG Metall in Nürnberg, Rolf Famula, betonte, daß der Erhalt wenigstens eines Teils der Arbeitsplätze im AEG-Stammwerk auch auf die Tagesordnung kommen werde.

(jW-Bericht)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61841.aeg-almosen-abgelehnt.html>

Nürnberg: AEG-Gespräche erneut ergebnislos

IG Metall schlägt Verkauf des Werkes vor. Fortsetzung der Verhandlungen am Mittwoch

Zur Rettung der 1700 Arbeitsplätze im Nürnberger AEG-Werk hat die IG Metall am Sonnabend den Verkauf der Hausgerätefertigung und der Marke AEG an einen externen Investor ins Gespräch gebracht. Streikleiter Jürgen Wechsler erklärte vor der Presse: »Electrolux will das Werk nicht mehr, obwohl es Gewinne macht. Also sollen sie es an einen Investor abtreten.« Er sei sicher, daß sich ein Interessent für den Standort finde, sagte der Gewerkschafter am Rande der Verhandlungen zwischen IG Metall und Electrolux in einem Nürnberger Hotel. Nachdem die Gewerkschaft einen Katalog mit 46 Fragen zu den am Donnerstag vom Unternehmen vorgelegten »Nürnberger Modell« veröffentlicht hatte, trennten sich die Verhandlungsparteien nach nur zweieinhalb Stunden wieder.

Der Geschäftsführer der AEG Hausgeräte GmbH, Dieter Lange, wies im Anschluß die Idee einer Veräußerung des Werkes zurück. Die eingeführte Marke AEG werde keinesfalls verkauft. Für das Werk gebe es ohnehin keinen »seriösen Investor«. Man habe alle Angebote bereits geprüft. Der Schließungsbeschluß zum 31. Dezember 2007 sei unumkehrbar. Durch den Streik drohe allerdings die Gefahr, daß die Beendigung der Fertigung vorverlegt werden müsse, da bereits jetzt täglich Kapazitäten in andere Werke verlagert werden müßten. Das Management sei aber bereit über Altersteilzeitregelungen und Ersatzarbeitsplätze in Nürnberg zu verhandeln. Electrolux-Angebots konnten am Samstag nicht geklärt werden. Beide Parteien wollen sich am Mittwoch erneut treffen.

Electrolux hatte am Donnerstag vorgeschlagen, die von der Schließung der Hausgeräte-Fertigung betroffenen Mitarbeiter mit 0,7 Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr abzufinden und sie für ein Jahr in eine Beschäftigungsgesellschaft bei vollem Lohn zu übernehmen. Bayerns IG-Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer kritisierte das als einen Vorschlag »aus der Welt von Lilliput«. Man sei am Sonnabend »keinen Millimeter vorangekommen«. Er habe das Gefühl, mit einem Phantom zu verhandeln, weil die eigentlichen Entscheidungen über den Sozialtarifvertrag in Stockholm getroffen würden. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Michael Sommer, warnte im Zusammenhang mit dem Streit um die geplante Schließung des Nürnberger AEG-Werks vor einer Radikalisierung sozialer Auseinandersetzungen. Die Menschen seien nicht mehr bereit, Lohnkürzungen, Arbeitsplatzverlagerungen zum Ziel der Gewinnmaximierung hinzunehmen, sagte Sommer der *Berliner Zeitung*.

(ddp/jW)

<https://www.jungewelt.de/artikel/61918.nürnberg-aeg-gespräche-erneut-ergebnislos.html>

Verhärtete Fronten bei AEG

SPD-Politiker besucht streikende Arbeiter in Nürnberg. IG Metall sieht keine Basis für Gespräche mit Electrolux

Michael Liebler

Die gegen die drohende Schließung ihres Werkes streikenden AEG-Mitarbeiter aus Nürnberg haben am Dienstag verbale Rückendeckung von SPD-Generalsekretär Hubertus Heil erhalten. Er habe bei einem Besuch auf dem Werksgelände zugesagt, die Möglichkeit eines sogenannten Initiativantrages im Bundestag zu prüfen, sagte IG-Metall-Sprecher Reiner Peters-Ackermann. Mit diesem Antrag solle in Erfahrung gebracht werden, wie die Abgeordneten die Vorgänge im Hausgerätewerk beurteilen. »Die Politiker müssen sich mal dazu äußern, auf welcher Seite sie stehen«, sagte der IG Metall-Sprecher. Ob eine solche Initiative die derzeit stockenden Verhandlungen zwischen IG Metall und AEG-Management beeinflussen könne, sei unklar. »Hier geht es eher um ein politisches Signal«, betonte Peters-Ackermann.

Politikerbesuche bei den Streikenden in Nürnberg sind allerdings nicht gerade selten. Nahezu täglich bekunden zudem Delegationen aus anderen Betrieben ihre Solidarität. Am Montag hatten die bayerischen Grünen an AEG-Mitarbeiter Handwärmer verteilt. »Der Widerstand der AEGler ist schließlich weit über die Grenzen Bayerns hinaus ein Symbol geworden, begründete die Landtagsfraktionschefin der Grünen, Margarete Bause, gegenüber jW ihre Aktion.

Das Nürnberger Hausgerätewerk wird seit 20. Januar bestreikt, weil der schwedische Mutterkonzern Electrolux die Produktion bis Ende 2007 nach Polen und Italien verlagern will. Verhandlungen über einen Sozialtarifvertrag für die 1 700 Mitarbeiter verliefen bisher ergebnislos. Während AEG Abfindungen und Qualifizierungsmaßnahmen im Volumen von rund 100 Millionen Euro anbietet, fordert die IG Metall das Vierfache. Sie möchte außerdem in erster Linie den Standort erhalten.

Die Gewerkschaft lehnt derzeit weitere Gespräche mit dem Management ab, nachdem Electrolux-Vorstandschef Hans Straberg der IG Metall in einem Zeitungsinterview maßgeblich Schuld am Aus des Traditionsstandortes gegeben hatte. Außerdem hatte er den Schließungsbeschuß als »unwiderruflich« bezeichnet.

<https://www.jungewelt.de/artikel/62409.verhaertete-fronten-bei-aeg.html>

Abfindung statt Standorterhaltung

Nürnberg: Electrolux setzte sich mit abgespecktem Sozialplan nach Schließung des AEG-Werks durch. AEGler besuchten streikende CNH-Beschäftigte in Berlin

Bernd Moser

Die Stimmung im Streikzelt der AEG in Nürnberg wirkte angespannt, als am gestrigen Dienstag der IG-Metall-Bevollmächtigte Jürgen Wechsler und AEG-Gesamtbetriebsrat Harald Dix die Bühne betraten. Sie wollten den Beschäftigten das Ergebnis der Verhandlungen zwischen IG Metall und dem schwedischen Mutterkonzern Electrolux über die Zukunft des Nürnberger Traditionswerkes verkünden.

Einige Stunden zuvor hatten sich die Verhandlungsführer der Konfliktparteien unter der Vermittlung des früheren bayerischen Wirtschaftsministers Otto Wiesheu (CSU) auf einen Sozialtarifvertrag und die Schließung der Produktionsstätte in Nürnberg geeinigt. Die Beschäftigten sollen demnach 1,8 Monatsgehälter pro Jahr Betriebszugehörigkeit als Abfindung erhalten. Das Verhandlungsergebnis umfaßt zudem die Übernahme in eine Qualifizierungsgesellschaft für maximal zwölf Monate sowie eine Vorruhestandsregelung für ältere Arbeitnehmer ab 53 Jahren. Die Produktion soll in Nürnberg schrittweise bis Ende 2007 auf Null heruntergefahren werden.

Enttäuschung im Werk

»Mehr war einfach nicht herauszuholen«, versuchte Jürgen Wechsler das Verhandlungsergebnis gegenüber kritischen Zwischenrufern im Streikzelt zu rechtfertigen. Die Gewerkschaft hatte die AEG-Beschäftigten vor über fünf Wochen zum Streik aufgerufen und ursprünglich im Rahmen eines Sozialtarifvertrages unter anderem eine Abfindung in Höhe von drei Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr sowie die Übernahme in eine Qualifizierungsgesellschaft bis Ende 2010 bei voller Lohnfortzahlung gefordert. Bis zuletzt wurde der Erhalt des Werks als Ziel des Streik ausgegeben, da durch den Forderungskatalog im Umfang von 600 Millionen Euro die Schließung des Nürnberger Traditionswerks für Electrolux teurer werden würde als die Erhaltung, so die Gewerkschaft.

Während vielen Streikenden die Enttäuschung über das Ende des Produktionsstandortes Nürnberg deutlich ins Gesicht geschrieben war, bezeichnete der Sprecher der IG Metall, Reiner Peters-Ackermann, das Verhandlungsergebnis als »zufriedenstellend«. Sein Gewerkschaftskollege Rolf Famulla sieht den ausgehandelten Sozialtarifvertrag als »den besten, der in Deutschland bisher erzielt worden ist«. Auch die Unternehmerseite zeigte sich zufrieden über das Verhandlungsergebnis. Bis vor wenigen Tagen hatte Electrolux lediglich 0,7 Monatsgehälter Abfindung sowie zwölf Monate Beschäftigungsgesellschaft angeboten. Für den schwedischen Großkonzern erklärte Johan Bygge, Vorstand für das Hausgerätegeschäft in Europa: »Wir haben jetzt ein sehr gutes Paket vereinbart«. Electrolux gehe davon aus, daß die einkalkulierten Schließungskosten von etwa 240 Millionen Euro nicht überschritten würden.

In der 15stündigen Marathonverhandlung von Montag auf Dienstag an einem geheimen Ort in München wurde auch eine Einigung über die bereits im vergangenen Jahr ausgelagerten AEG-Abteilungen Kundendienst,

Ersatzteile, Logistik und Vertrieb erzielt. Demnach bleiben die Bereiche, wie von der IG Metall gefordert, im Tarifwerk der Metall- und Elektroindustrie und werden nicht nach dem niedrigeren Groß- und Außenhandelstari bezahlt. Dafür werde die Arbeitszeit von 35 auf 37 Stunden in der Woche erhöht.

Eine Einigung zeichnete sich bereits am Wochenende ab, als sich Bayerns ehemaliger Wirtschaftsminister, der heutige Bahn-Vorstand Otto Wiesheu (CSU), offiziell als Vermittler in die festgefahrenen Verhandlungen einschaltete. In dieser Funktion hatte er bereits an der Schließung von Infineon, Maxhütte und Grundig mitgewirkt. Mit einer Urabstimmung zur Beendigung des Arbeitskampfes ist ab Donnerstag zu rechnen.

Der Electrolux-Aufsichtsrat hatte die Schließung des Nürnberger AEG-Werks mit seinen über 1700 Beschäftigten trotz positiver Bilanzzahlen am 10. Dezember 2005 verkündet. Seither befindet sich die Belegschaft für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze im Ausstand. Dem offiziellen Streikbeginn am 20. Januar stimmten über 96 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder zu. Electrolux zählt weltweit zu den Marktführern im Bereich der Haushaltsgeräteproduktion und will insgesamt 13 Standorte aus Westeuropa in sogenannte Billiglohnländer verlagern. Die bislang im Nürnberger Werk hergestellten Waschmaschinen und Geschirrspüler sollen künftig in Polen und Italien produziert werden.

Solidarität mit CNH

Rund 50 AEG-Mitarbeiter hatten noch am Dienstag ihre ebenfalls gegen die Schließung ihres Betriebes streikenden Kollegen vom CNH-Baumaschinenwerk in Berlin besucht und an einer Kundgebung teilgenommen. Dort sagte die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ursula Engelen-Kefer, es sollten »nicht immer mehr Arbeitsplätze zugunsten des Shareholder Values abgebaut werden«. Die Beschäftigten in Deutschland hätten im vergangenen Jahr 60 Milliarden Euro an Einkommen und Sozialleistungen eingebüßt, während die Gewinne der Unternehmen um 36 Milliarden Euro gewachsen seien. Mit der geplanten Schließung des Berliner Werks am 31. Juli droht rund 400 Mitarbeitern die Arbeitslosigkeit. Die IG Metall fordert für sie eine 24monatige Qualifizierung bei vollem Lohnausgleich, Abfindungen in Höhe von drei Monatseinkommen pro Beschäftigungsjahr und die Bildung eines Härtefallfonds. Die Skepsis der CNH-Beschäftigten, ob die Gewerkschaft diese Forderungen durchsetzen können, dürfte angesichts des Verhandlungsergebnisses von Nürnberg wachsen.

<https://www.jungewelt.de/artikel/63227.abfindung-statt-standorterhaltung.html>

»Ein gutes Ergebnis?«

Gastkommentar zur Einigung bei AEG in Nürnberg

Dieter Wegner

IG Metall und Electrolux haben sich beim Konflikt um das AEG-Werk in Nürnberg geeinigt. Von Gewerkschaftsseite wird das Ergebnis in der üblichen Weise verkauft. Für IGM-Vize Huber ist es »ein gutes Ergebnis unter den gegebenen Umständen«. Der Erhalt der Arbeitsplätze sei »an der rigorosen Haltung der Arbeitgeber gescheitert«. Sogar das Handelsblatt, ein Zentralorgan der deutschen Wirtschaft, ist da realistischer wenn es feststellt: »Und tatsächlich sind die AEG-Mitarbeiter trotz der nach mehr als fünf Wochen Streik erzielten Einigung letztlich die großen Verlierer dieses Arbeitskampfes. Für die meisten von ihnen dürfte es schwierig sein, in der Region um Nürnberg einen angemessenen Job zu finden«.

Je länger Beschäftigte streiken wollen und sollen, um so klarer müssen sie ein Ziel und den Weg dahin vor Augen haben. Das gemeinsame Ziel hatten sie (96 Prozent hatten für Streik votiert!): Das Werk sollte erhalten bleiben. Der Weg wäre aber keiner von reinen Tarifverhandlungen mehr gewesen, sondern hätte politischer werden müssen. Die ersten Schritte sind die Kollegen instinktiv gegangen: Besuche anderer Belegschaften, wie der Streikenden von Gate Gourmet in Düsseldorf und CNH in Berlin.

Den Weg politisch weitergehen hätte bedeutet – und die augenblickliche Lage in Deutschland wäre hierfür angesichts der ver.di- und IG-Metall-Streiks sehr günstig gewesen – systematisch Besuche von AEG-Delegationen bei den bestreikten Betrieben in der Republik zu organisieren und umgekehrt deren Delegationen zu empfangen. Die entstehende gesellschaftliche Unruhe hätte etwas bewegen können. Die Forderung nach Verstaatlichung und Weitergabe des AEG-Betriebes in die Hände der Belegschaft wären nicht mehr utopisch, sondern plausibel gewesen. Die gegenseitigen Besuche hätten nicht nur politischen Druck erzeugt, sondern wären für alle eine Lehrstunde der Solidarität gewesen – und es hätten Feste der Kommunikation und der Lebensfreude werden können. Dies ist in Zukunft unser Weg, Ahnungen davon sind aufgetaucht.

Daß die Gewerkschaftsführungen mit ihrer historischen Aufgabe, für Ruhe beim Hecken von Mehrwert zu sorgen unseren Weg fürchten wie der Teufel das Weihwasser, sollte uns weder überraschen noch hindern, in Zukunft das Nötige zu tun. Es bleibt nur die Frage: Was haben die Kollegen (und was haben wir) aus dem AEG-Streik gelernt? Erstens: Die Erwirtschaftung von Profit garantiert den Arbeitsplatz nicht. (AEG schrieb schwarze Zahlen Das Werk von Grohe in Herzberg hatte sogar eine Profitrate von 20,4 Prozent, heute heißt es Grohe Thailand und erwirtschaftet über 30 Prozent). Zweitens: Runtergehen mit den Ansprüchen und mehr malochen nützt nichts. »Wir haben zuerst im Zwei-Schicht-System gearbeitet, dann drei, mittlerweile sind es vier Schichten. Wir haben auch angeboten, 20 Stunden im Monat unbezahlt länger zu arbeiten«, so einer der AEG-Kollegen. Die IG Metall war bereit, ein Drittel der Arbeitsplätze zu opfern. Alle diese Zugeständnisse hat Electrolux-Chef Hans Straberg abgelehnt: »In unserer Branche reicht es nicht, die Löhne um 20 oder 30 Prozent zu senken.«

Was lehrt uns dies alles?: Wer in der Defensive bleibt, d.h. den Kampf auf AEG Nürnberg beschränkt, und wer sich, wie IGM-Vize Huber, enttäuscht zeigt über »die rigorose Haltung der Arbeitgeber«, von dem und seinesgleichen ist nicht zu erwarten, mit den kampfbereiten Kollegen zusammen den Weg zum Erfolg in einer Auseinandersetzung zu gehen. Auch das dürften die Kollegen gelernt haben – und deshalb war der Kampf nicht

umsonst.

Dieter Wegner ist Aktivist in der Gewerkschaftslinken Hamburg

<https://www.jungewelt.de/artikel/63524.ein-gutes-ergebnis.html>

Gemeinsam auf der Straße

Daniel Behruzi

Die Solidarität der von Arbeitsplatzvernichtung betroffenen Belegschaften nimmt konkrete Formen an. Am Mittwoch legten die Beschäftigten bei AEG in Nürnberg vorübergehend die Arbeit nieder, um an einer gemeinsamen Kundgebung mit ihren streikenden Kollegen vom Berliner Bosch-Siemens-Hausgerätewerk (BSH) teilzunehmen. Im Rahmen des »Marsches der Solidarität« wollen die BSH-Arbeiter heute zusammen mit der Belegschaft des insolventen Handy-Herstellers BenQ im nordrhein-westfälischen Kamp-Lintfort demonstrieren.

Alle noch im Nürnberger AEG-Werk verbliebenen Mitarbeiter haben sich nach Angaben der IG Metall am Mittwoch an der Kundgebung zur Unterstützung der ebenfalls von Schließung bedrohten BSH-Belegschaft beteiligt. Ende März soll die Produktion in dem vom Electrolux aufgegeben fränkischen Betrieb endgültig eingestellt werden. Noch arbeiten dort rund 600 Arbeiter in drei Schichten. Fast 900 Beschäftigte wurden bereits entlassen und mußten in die im »Sozialtarifvertrag« vereinbarte »Beschäftigungsgesellschaft« wechseln. Bei Bosch-Siemens kämpft die Belegschaft nun darum, daß sie nicht das gleiche Schicksal ereilt.

»Die Stimmung ist gedrückt, die Leute sind vom Electrolux-Konzern maßlos enttäuscht«, berichtete der 2. Bevollmächtigte der Nürnberger IG Metall, Jürgen Wechsler, auf jW-Nachfrage über die Situation bei AEG. Mit der gemeinsamen Kundgebung habe man ein Zeichen dagegen gesetzt, daß Arbeitsplätze für die Steigerung der Profite geopfert werden. Dabei habe sich die Aufgabe des Nürnberger Standorts und die damit einhergehende Produktionsverlagerung nach Polen für den schwedischen Konzern nicht einmal gerechnet. »Wir schätzen, daß die Kosten der Schließung mit rund 500 Millionen Euro rund doppelt so hoch sind, wie vom Unternehmen zuvor angenommen«, erklärte Wechsler. Hinzu kämen Umsatzeinbußen infolge des eingetretenen Imageverlusts. Der Spitze von Bosch-Siemens könne er von einem solchen Vorgehen nur abraten, so der Gewerkschafter, der den BSHlern in ihrem Kampf Erfolg wünschte. Für die Angesprochenen ist allerdings klar, daß ein Ergebnis wie in Nürnberg – wo der Konzern im Rahmen eines »Sozialtarifvertrags« relativ hohe Abfindungen gewährte – nicht als Erfolg angesehen würde. »Wir wollen nicht Geld, sondern den Erhalt unserer Arbeitsplätze«, stellte BSH-Betriebsratschef Güngör Demirci gegenüber jW klar. Für die heutige Demonstration vor dem BenQ-Werk in Kamp-Lintfort kündigte er die Teilnahme von mehr als 600 Berliner Arbeitern an. »Die Schweinerei, die sich Siemens bei seiner ehemaligen Mobilfunksparte geleistet hat, muß auf die Tagesordnung«, forderte Demirci.

»Wir kämpfen darum, daß es weitergeht«, betonte auch Michael Gerber, Betriebsrat bei BenQ in Kamp-Lintfort, im jW-Gespräch. Zeitungsmeldungen vom Mittwoch zufolge stehen mehr als tausend Beschäftigte des insolventen Mobiltelefonherstellers unmittelbar vor der Entlassung. »Mit der gemeinsamen Kundgebung von BenQ und BSH in Kamp-Lintfort geht es uns darum, das Gebaren des Siemens-Konzerns vor aller Augen bloßzustellen«, erläuterte der Berliner IG-Metall-Sekretär Luis Sergio gegenüber jW. »Und mit der Aktion bei AEG in Nürnberg haben wir klargestellt: Für uns sind das keine Konkurrenten, sondern vor allem eins: Kolleginnen und Kollegen.«

Infos zum »Marsch der Solidarität«: www.bsh-streik.de

<https://www.jungewelt.de/artikel/75060.gemeinsam-auf-der-straße.html>